

Zurückhaltung übt in diesem Zusammenhang, wie gesagt, nicht nur der Fürst. Mit Visionen für die Weiterentwicklung der Bodenordnung an die Öffentlichkeit zu treten, fällt anscheinend jenen Gruppierungen und Mandatsträgern noch viel schwerer, die sich für ihre Funktion periodisch durch Wahlen legitimieren lassen müssen. Sie sind in viel höherem Masse als der Fürst vom Willen der Stimmbürger abhängig und müssen folglich deren Wünsche auch bei ihren Äusserungen stärker einkalkulieren, sofern sie nochmals in ihrem Amt bestätigt werden möchten. Dabei haben sie mit höchst komplexen Konsequenzen der – aus der Kleinheit des Landes resultierenden – Überschaubarkeit und der liechtensteinischen "Realverfassung" für den bodenpolitischen Diskurs zu rechnen.

Die einfachere Überblickbarkeit der Gesellschaft hebt dort und das Einsehen in Sachnotwendigkeiten respektive in Zusammenhänge. Denn sie begünstigt die Teilnahme des einzelnen an den Geschäften des Ganzen.<sup>43</sup> "Es sind (nämlich) gerade die Kleinstaaten, die wegen ihrer leichten Überschaubarkeit alles, was um den Menschen herum geschieht, ins Blickfeld jedes einzelnen bringen und dadurch jedem einzelnen ein Verständnis für das übermitteln, was ihn betrifft."<sup>44</sup> Von dieser Warte wäre folglich damit zu rechnen, dass sich die zahlenmässig kleinere Bevölkerung besser in die Schwierigkeiten der Bodenfrage einzufühlen vermag und dass sie sich ein differenzierteres Problembewusstsein aneignet. Prima vista wäre deshalb schliesslich anzunehmen, dass die prononcierte Überschaubarkeit im Kleinstaat dort den Weg für pragmatische Lösungsansätze in der Bodenordnung eher ebnete sowie Informations- und Transaktionskosten senkte. In diesem Kontext ist endlich zu vermuten, dass die verbesserte Transparenz die allgemeine Aufmerksamkeit rascher auf unerwünschte Entwicklungen in der Bodenordnung lenkt und auftauchende Probleme schneller erfassen lässt, was die Chance bietet, die Reaktionszeit gegenüber grösseren staatlichen Einheiten zu verkürzen. Die unmittelbarere und weitere Kreise der Bevölkerung erfassende Problemeinsicht liesse somit eigentlich Voraussetzungen für eine besonders offene Diskussion erwarten.

In der Tat verkehren sich die Verhältnisse jedoch aus vielschichtigen Gründen ins Gegenteil. Ein tieferes und umfassenderes Problemver-

---

<sup>43</sup> vgl. Kägi: Der Kleinstaat, 1984, S. 22.

<sup>44</sup> Kohr: Modell Kleinstaat, 1984, S. 13.